



Ein Senfkorn wird zum Baum

100 Jahre

Reformierte im Wegenstettertal



INHALT

Vorwort	3
Geschichte	4
Erfahrungsbericht Hans-Peter Widmer	19
Das Kirchgemeindezentrum	23
Alltags- und Generationenkirche	27
Zeitzeugen	31
Anhang	35

IMPRESSUM

REDAKTIONSTEAM: Holger Frehoff, Hans Gisin, Fritz Imhof, Erwin Müller

BILDER: Holger Frehoff, Erwin Müller, Fritz und Ruth Imhof-Moser,
private Archivbilder

LAYOUT: Ruth Imhof-Moser

DRUCK: Jakob AG, Grosshöchstetten

(c) 2012 Reformierte Kirchgemeinde Wegenstettertal



ALLES HAT SEINE ZEIT!*

Jetzt ist die Zeit zu feiern!

Hundert Jahre Reformierte im Wegenstettertal. Diese kleine Chronik soll in Wort und Bild dazu beitragen, ihre Geschichte der Nachwelt zu erhalten.

Einige Mitglieder unserer Kirchgemeinde haben die Vergangenheit erforscht, soweit dies möglich war. Dabei stiessen sie auf die biblische Wahrheit: Was klein war wie ein Senfkorn, ist zu einem grossen Baum herangewachsen!

Einige Bauern aus Zuzgen und Umgebung hatten vor hundert Jahren das Bedürfnis, evangelisch-reformierte Gottesdienste zu besuchen und ihre Kinder kirchlich unterrichten zu lassen. So entstand die Diaspora-Genossenschaft, welche 2002 zur Kirchgemeinde geworden ist. Diese kleine Schrift soll Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, einen Einblick in die Geschichte unserer Gemeinde geben. Wir wollen uns auch in Zukunft auf dieses historische Fundament stellen.

Gott, unser Vater, und Jesus Christus mögen uns begleiten und uns helfen, dass an diesem Baum gute Früchte wachsen.

Hans Gisin

(Vorstandspräsident der Kirchgenossenschaft von 1970 bis 1994)

* aus Prediger 3,1-8)



DIE REFORMIERTEN IM WEGENSTETTERTAL

Von der Kirchengenossenschaft zur Kirchgemeinde

1 Gründung der protestantischen Kirchengenossenschaft 1912

Die ersten Reformierten im Wegenstettertal

Die ersten Reformierten, die zu Anfang des 20. Jahrhunderts in das römisch-katholisch und christkatholisch dominierte Wegenstettertal kamen, waren mehrheitlich zugezogene Bauern aus den Kantonen Bern und Baselland. Sie kauften verarmte Höfe auf und siedelten sich besonders auf den Höhen rund um Zuzgen an. 1910 lebten 229

Menschen reformierten Glaubens in Zeiningen, Zuzgen, Hellikon und Wegenstetten.

Gründung der Kirchengenossenschaft

1912 gründeten einige reformierte Familien die «Protestantische Genossenschaft von Zuzgen-Zeiningen und Umgebung». Sie legten damit den Grundstein für die heutige reformierte Kirchgemeinde Wegenstettertal. Eine Diaspora-Ordnung der Evangelisch-reformierten Landeskirche im Aargau ermöglichte die Bildung solcher

Kirchgenossenschaften in Gebieten, die zu keiner reformierten Kirchgemeinde gehörten. Diese Kirchgenossenschaften waren vom Rechtsstatus her Vereine des Privatrechts. Sie waren Teil der Evangelisch-reformierten Kirche im Aargau, wenn sie sich an die Vorschriften der Landeskirche hielten, die auch für die Kirchgemeinden galten: Sie mussten einen Vorstand wählen und regelmässige Genossenschaftsversammlungen durchführen. Die Kirchgenossenschaft hatte das Recht, Einsitz in die Synode der Evangelisch-reformierten Landeskirche Aargau zu nehmen.

Die Statuten der Kirchgenossenschaft

Die Statuten, die sich die Kirchgenossenschaft bei ihrer Gründung 1912 gab, zählten dreizehn kurze Artikel. Diese nannten als wesentliche Ziele die «Unterweisung der Jugend im evangelisch-reformierten Glauben», die «Erbauung der Erwachsenen

durch monatliche Gottesdienste» und die «Pflege der Zusammengehörigkeit». Mitglied der Genossenschaft war jede volljährige reformierte Person aus Zuzügen, Zeinlingen und Umgebung, welche die Statuten unterschrieben hatte. Der Jahresbeitrag für eine reformierte Familie betrug vier Franken im Jahr. Für «notorisch arme Familien» konnte der Jahresbeitrag herabgesetzt werden.

Knappe Finanzen

Der Kassier musste von Haus zu Haus gehen, um den Jahresbeitrag einzusammeln. Der damalige Kassier Christian Meyer hatte mitunter Mühe, das Geld einzutreiben. Da die Ausgaben stets höher als die Einnahmen waren, war die Kirchgenossenschaft in ihrer Anfangszeit buchstäblich arm wie eine Kirchenmaus. Sie stand unter der Schirmherrschaft des aargauischen protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins, der den Grossteil der Besoldungskosten für die Pfarrpersonen übernahm. Der Vorstand und alle ehrenamtlich Mitarbeitenden arbeiteten unentgeltlich.

nur 1930 (KOrg.) und § 29 der Kirchenordnung vom 4. Dezember 1933 (KOrd.) auf Antrag des Kirchenrates folgende

Diaspora-Ordnung



2 Die Entwicklung der Kirchengenossenschaft bis 1952

Die Pfarrer und Kirchengenossenschaftspräsidenten von 1926 bis 1952

Zunächst kümmerten sich in der näheren Umgebung tätige oder pensionierte Pfarrer um die Seelsorge, den kirchlichen Unterricht und die Gottesdienste in der reformierten Kirchengenossenschaft. Bis 1926 war dies der reformierte Pfarrer der Kirchgemeinde Buus, Wilhelm Wildi. Von 1927 bis 1947 kümmerte sich der in Laufenburg tätige Pfarrer Walter Sägesser um die Reformierten im Wegenstettertal. Von 1947 bis 1952 war der pensionierte Gefängnispfarrer Alfred Girard aus Basel für die Kirchengenossenschaft zuständig. Damals war das Wegenstettertal mit öffentlichen Verkehrsmitteln schlecht erreichbar. Daher reisten die Pfarrer meistens mit dem Zug bis Mumpf und überquerten zu Fuss den Chriesiberg, um in Zuzgen Unterricht zu halten und Gottesdienst zu feiern.

Die ersten Vorstandspräsidenten der Kirchengenossenschaft lassen sich heute nicht mehr ermitteln. Von 1933 bis 1952 bekleidete Werner Zwahlen aus Zuzgen dieses Amt.



Pfarrer Walter Sägesser mit Konfirmandenklasse auf der Farnsburg (1940)

Räumlichkeiten

Für ihre Gottesdienste durften die Reformierten die christkatholische Kirche in Zuzgen gegen die Entrichtung einer Miete nutzen. Ebenso stand ihnen das Schulhaus in Zuzgen zur Verfügung. Die Jahresversammlungen wurden im Schulhaus oder in der christkatholischen Kirche Zuzgen durchgeführt. Zu Vorstandssitzungen traf man sich in Schulhaus Zuzgen oder in den Zuzger Restaurants «Adler» und «Rössli».



Eine Konfirmandenklasse zusammen mit Pfarrer Walter Sägger (1946)

Besondere Ereignisse in dieser Zeit

Leider sind keine Protokollbücher aus der Zeit vor 1948 mehr vorhanden, so dass über die erste Zeit der Kirchengenossenschaft wenig bekannt ist. Schon vor 1948 gab es in der Adventszeit eine Weihnachtsfeier, in der die Kinder ein Geschenk erhielten.

Diese Tradition hielt sich bis Mitte der 1990er Jahre. Weil die Kirchengenossenschaft damals nur knappe Mittel besass, sammelten Kinder Geldspenden für die Geschenke

bei reformierten Kirchenmitgliedern. Die Geschenke wurden dann im Geschäft der reformierten Familie Schlagentweith in Zeiningen gekauft.

Weihnachtsfeiern in Restaurants und Turnhalle

Der Ort für diese Weihnachtsfeier wechselte mit den Jahren. Sie fand meistens in Zuzgen statt: mal in der christkatholischen Kirche, mal in einem Saal der Restaurants Adler und Rössli und manchmal in der Turnhalle. Heidi Gremper (Vorstandsmitglied von 1977 bis 1998) erinnert sich heute noch gern an die grosse Freude, die sie und andere Frauen, z.B. Kathrin Horisberger (Vorstandsmitglied von 1990 bis 2001 und langjährige Synodale) und Martha Gisin, beim Besorgen und Einpacken der Geschenke hatten. Von Frottéhandtüchern über Fotoalben bis hin zum Sackmesser für Knaben und Zierkerzen für Mädchen gab es allerlei Dinge, die den Kindern Freude machten.

1950 äusserte die reformierte Kirchgemeinde Rheinfelden Interesse, mit der Kirchengenossenschaft zu fusionieren. Nach einigen Verhandlungen, die nicht alle Unklarheiten ausräumen konnten, wurde auf die Fusion verzichtet.



Pfarrer Alfred Girard mit Frau (hinten) mit den Konfirmanden Hans Gisin, Margrit Lüthi, Fritz Meier und Max Ruch (v.l.n.r.)



Pfarrer Hans Wassmer traut in der reformierten Kirche Bözen Paare aus dem Wegenstettertal



3 Die Ära von Pfarrer Hans Wassmer

Pfarrer Hans Wassmer übernimmt die Versorgung der Kirchengenossenschaft

Nach der Demission von Pfarrer Alfred Girard konnte der damalige Pfarrer der reformierten Kirchgemeinde Bözen, Hans Wassmer, für die pfarramtliche Mitversorgung der Kirchengenossenschaft gewonnen werden. Mitte August 1952 trat Hans Wassmer sein Amt mit einem Teilpensum an und behielt es 42 Jahre lang. Zu Beginn seiner Tätigkeit bestand die Kirchengenossenschaft aus 250 Mitgliedern. Am Ende seiner Tätigkeit 1994 waren es bereits 850 Mitglieder. Hans Wassmers Aufgaben waren zunächst ein Gottesdienst pro Monat, wöchentlicher Unterricht in Zuzgen und die Seelsorge für die Reformierten im Tal.

Einführung einer neuen Finanzordnung

Schon länger drängten der protestantische Hilfsverein und auch der Kirchenrat der Reformierten Landeskirche Aargau den Vorstand der Kirchengenossenschaft, eine neue Finanzordnung zu erlassen. Damit sollten die Einnahmen der Kirchengenossenschaft erhöht und so die finanzi-

elle Situation verbessert werden. Der Hilfsverein drohte sogar, seine Bezuschussung der Pfarrbesoldung einzustellen. Am 1. November 1964 stimmte die Jahresversammlung der Einführung eines festen Kirchensteuersatzes zu. Beschlossen wurde ein Steuersatz von 15% der Staatssteuer. Gemischt konfessionelle Ehepaare mussten 7,5% zahlen. Die Gemeindeverwaltungen der vier Talgemeinden zogen die Kirchensteuern ein. Durch diese Massnahme verbesserte sich die finanzielle Situation der Kirchgenossenschaft deutlich. Im Laufe der Jahre konnte der Steuersatz kontinuierlich gesenkt werden, da keine kirchlichen Gebäude unterhalten und kein Zentralkassenbeitrag an die Landeskirche entrichtet werden musste. 1989 betrug der Steuersatz schliesslich nur noch 10%.

Rege Spendentätigkeit

Mit der verbesserten finanziellen Situation nahm auch die Spendentätigkeit der Kirchgenossenschaft ständig zu. Hans Wassmer rühmte häufig die Tatsache, dass die Kirchgenossenschaft bei der Vergabe von Spenden eine der führenden Gemeinden in der reformierten Landeskirche des Kantons Aargau sei. 1992 kam man auf eine Spendensumme von 25'000 Franken. Von 1983 bis 1991 spendete die Kirchgenossenschaft sogar jährlich

5000 Franken der reformierten Kirchgemeinde Bözen, in der Hans Wassmer bis zu seiner Pensionierung als Pfarrer wirkte.

Ausbau der pfarramtlichen Tätigkeiten und des Gemeindelebens

Im Laufe der Zeit wurde die Anzahl der reformierten Gottesdienste im Wegenstettertal auf zwei Gottesdienste pro Monat erhöht. Die Gottesdienste fanden nun im Zuzger Schulhaus statt. In den 1970er Jahren wurden in Zeiningen aufgrund der wachsenden Zahl von Reformierten regelmässige Gottesdienste eingeführt. Ebenfalls begann Hans Wassmer in Zeiningen Religionsunterricht zu erteilen.

Ende der 1970er Jahre wurden wöchentliche Gottesdienste eingeführt, die abwechselnd in den Zuzger und Zeininger Schulhäusern stattfanden. Anfang der 1990er Jahre begann man, regelmässig einmal im Jahr einen Gottesdienst im Freien durchzuführen: auf der Wegenstetter Fluh, am Neulig bei Hellikon oder auf dem Lohnberg, meistens aber oberhalb des Spitzgrabens bei Zuzgen. Ausserdem wurde während mehrerer Jahre ein Kaffeenachmittag zu Gunsten wohltätiger Zwecke in der Turnhalle Zuzgen organisiert.

Das Festhalten an der Kirchengenossenschaft

Mitte der 1970er Jahre nahm der Druck auf den Vorstand zu, die Kirchengenossenschaft in eine ordentliche Kirchgemeinde umzuwandeln. Wieder waren es der protestantische Hilfsverein und besonders der Kirchenrat der Reformierten Landeskirche Aargau, welche dem Vorstand diese Änderung sehr ans Herz legten. Besonders Hans Wassmer sträubte dagegen. Sein stärkstes Argument gegen die Umwandlung war die Entrichtung des Zentralkassenbeitrags an die Aargauer Landeskirche, welche jede ordentliche Kirchgemeinde zahlen muss. Diese Zahlung hätte zu einer Erhöhung des Kirchensteuersatzes geführt. Im September 1975 beschloss der Vorstand, in Zukunft auf die finanzielle Unterstützung des protestantischen Hilfsvereins zu verzichten. Die finanzielle Situation der Kirchengenossenschaft war mittlerweile so gut, dass diese Unterstützung nicht mehr nötig war. An der Rechtsform der Kirchengenossenschaft sollte nichts verändert werden.

Revision der Statuten

Die Jahresversammlung am 3. Mai 1991 beschloss eine Überarbeitung der Statuten von 1912. Christoph Bürgin, damals Mitglied des Vorstandes und von 1994 bis 1999



«Pfarrer Wasser war ein
Pfarrer mit Leib und Seele»
(Aargauer Zeitung)

Vorstandspräsident, engagierte sich sehr für die zeitgemässe Anpassung der Statuten. Der ehemalige Brugger Oberrichters Dr. Eugen Rohr leistete dabei juristische Hilfe. An der Jahresversammlung am 9. Mai 1992 wurden die überarbeiteten «Statuten der Reformierten Kirchengenossenschaft des Wegentttertals» verabschiedet. Am Status der Kirchengenossenschaft wurde in den überarbeiteten Statuten festgehalten.

Wunsch nach einem Generationenwechsel

1991 wurde Hans Wassmer als Pfarrer der Reformierten Kirchgemeinde Bözen pensioniert. Seine Tätigkeit in der Kirchengenossenschaft hielt er allerdings aufrecht und hätte sie nach seinem eigenen Bekunden noch lange Zeit weitergeführt. Allerdings äusserten in der Kirchengenossenschaft manche den starken Wunsch nach einem Generationenwechsel im Pfarramt. In der Folge kam es zu

sehr emotionalen Auseinandersetzungen. Der Kirchenrat der Reformierten Landeskirche Aargau schaltete sich ein. Die Auseinandersetzungen fanden ihren Höhepunkt in der Jahresversammlung vom 28. Mai 1994, in welcher der Vorstand turnusgemäss neu gewählt wurde. 90 Personen waren anwesend, so viele wie noch nie zuvor oder danach bei einer solchen Versammlung. Sie beschloss auch die Einführung der reformierten Kirchenzeitung «Der Kirchenbote», die künftig an alle reformierten Haushalte der Kirchgenossenschaft verschickt wurde. Zwölf Personen stellten sich bei den Wahlen zum Vorstand zur Verfügung. Zwar wurden überwiegend Perso-

nen gewählt, die Pfr. Hans Wassmer unterstützten. Trotzdem gab er seine Tätigkeit in der Kirchgenossenschaft kurze Zeit später auf. In einem Abschiedsgottesdienst am 27. November 1994 in der vollbesetzten christkatholischen Kirche Zuzgen wurde er verabschiedet.

Die Vorstandspräsidenten von 1952 bis 1994

Als Präsident stand von 1952 bis 1953 Alfred Schwab dem Vorstand der Kirchgenossenschaft vor. Abgelöst wurde er von Walter Hohermuth, der bis 1961 amtierte. Von 1962 bis zu seinem Wegzug aus dem Wegenstettetal 1967 war Dr. Hans Streule Vorstandspräsident. Von 1967 bis 1970 übernahm Julius Hohler dieses Amt. 1970 schliesslich wurde Hans Gisin zum Präsidenten gewählt. Nach eigenem Bekunden war er in der Jahresversammlung gar nicht anwesend, in der er gewählt wurde. Das hielt ihn allerdings nicht davon ab, das Amt des Präsidenten bis 1994 zu bekleiden. Damit ist er der bisher am längsten amtierende Präsident in der Geschichte der Reformierten im Wegenstettetal.



Waldgottesdienst auf dem Tiersteinberg anfangs der 1990er Jahre

4 Die Phase des Übergangs

Das Wirken von Pfarrer Martin Eichrodt

Nachfolger von Pfarrer Hans Wassmer wurde im Dezember 1994 der frisch pensionierte Pfarrer Martin Eichrodt. In der Kirchgenossenschaft arbeitete er mit einem Pensum von 50%. Martin Eichrodt gelang es, als erfahrener Pfarrer die Wogen nach den emotionalen Auseinandersetzungen der vergangenen Zeit zu glätten und die Kirchgenossenschaft in ruhigeres Fahrwasser zu führen.

Während seiner Wirkungszeit öffnete sich die Kirchgemeinde gegenüber den anderen Konfessionen. Regelmässig wurden ökumenische Gottesdienste gefeiert. Wegen der wachsenden Zahl reformierter Kinder wurden zur Entlastung des Pfarrers auch Katechetinnen und Katecheten angestellt, die einen Teil des Religionsunterrichts übernahmen. Man beschloss, mindestens einmal im Monat einen Gottesdienst in einer Kirche durchzuführen. Die christkatholische Kirche Zuzgen und die Sebastianskapelle in Hellikon wurden als Gottesdienstorte genutzt. Am 8. Juni 1996 entschied die Jahresversammlung nach einer regen Diskussion, den Kirchensteuersatz ab 1997 von 10% auf 13% anzuheben.



Pfarrer Martin Eichrodt bei einer Taufe

Aus eigenem Entschluss gab Martin Eichrodt 1998 sein Amt wieder ab. Im Gottesdienst am 25. Oktober 1998 in der Sebastianskapelle in Hellikon wurde er verabschiedet. Präsident Christoph Bürgin organisierte mit dem Vorstand die Suche nach einem Nachfolger. Die Pfarrstelle wurde mit einem Pensum von 80% ausgeschrieben.

5 Der erste Pfarrer zieht ins Wegenstettetal

Die Wahl von Pfarrer Hans-Peter Widmer

Der Vorstand schlug Hans-Peter Widmer als neuen Pfarrer vor. Die Jahresversammlung vom 8. Mai 1998 wählte ihn. Seine Anstellung bedeutete in mehrfacher Hinsicht eine Zäsur. Erstmals wurde eine Pfarrstelle mit einem Ar-



Roswitha Ehrlich



Konfirmation mit Pfarrer Hans-Peter Widmer



Festgottesdienst am 6. Jan. 2002

beitpensum von 80% in der Kirchengenossenschaft eingerichtet. Die Mitgliederzahl der Kirchengenossenschaft betrug mittlerweile 880 Personen. Erstmals seit Gründung der Kirchengenossenschaft lebte ein Pfarrer mit seiner Familie im Tal und war nun direkt vor Ort. Sein Pfarrbüro bezog er in der Niedermatt in Zuzgen. Seine Frau Susanna, ausgebildete Primarlehrerin und Katechetin, übernahm einen Teil des Religionsunterrichts und leitete die Kinderkirche.

Roswitha Ehrlich wird neue Präsidentin

1999 gab Christoph Bürgin nach fünf intensiven Jahren das Amt des Präsidenten ab. Fünf Jahre, in denen die Kirchengenossenschaft einen grossen Wandel erlebte, den Christoph Bürgin als Präsident mitgestaltete. In der Jahresversammlung vom 7. Mai 1999 wurde Roswitha Ehrlich zu seiner Nachfolgerin gewählt.

6 Die Kirchengenossenschaft wird zur Kirchgemeinde

Zahlung des Zentralkassenbeitrags an die Landeskirche

Seit den 1970er Jahren war die Umwandlung der Kirchengenossenschaft in eine ordentliche Kirchgemeinde immer wieder Gegenstand von Gesprächen zwischen dem Kirchenrat der Reformierten Landeskirche Aargau und dem Vorstand der Kirchengenossenschaft. Das Hauptargument gegen eine Umwandlung war die Entrichtung eines Zentralkassenbeitrags an die Landeskirche, welcher eine Erhöhung der Kirchensteuer bedeutet hätte.

Mit der Anstellung von Hans-Peter Widmer trat eine neue Situation ein. Die Kirchengenossenschaft hatte erstmals seit ihrem Bestehen ein eigenes Pfarramt. Gemäss der Diaspora-Ordnung der Reformierten Landeskirche Aargau, auf

deren Grundlage sich die Kirchgenossenschaft 1912 gebildet hatte, waren Kirchgenossenschaften mit einem eigenen Pfarramt gegenüber der Zentralkasse beitragspflichtig. Das Hauptargument gegen eine Umwandlung in eine ordentliche Kirchgemeinde fiel weg. Die Landeskirche erklärte sich als Übergangslösung bereit, im ersten Jahr nach der Umwandlung in eine Kirchgemeinde ein Drittel, im zweiten Jahr zwei Drittel und erst im dritten Jahr den vollen Zentralkassenbeitrag in Rechnung zu stellen.

Die Umwandlung in eine Kirchgemeinde

Die ausserordentliche Jahresversammlung vom 17. November 2000 beschloss einstimmig, in Zukunft den Zentralkassenbeitrag an die Landeskirche zu zahlen und bei der Landeskirche die Erhebung zur ordentlichen Kirchgemeinde zu beantragen. Sie trug damit der Tatsache Rechnung, dass sich die Situation seit der Gründung der Kirchgenossenschaft geändert hatte: Im Wegenstettertal lebten nun über 900 Reformierte, und der öffentlich-rechtliche Status einer Kirchgemeinde, der eine grössere Rechtssicherheit bedeutete, und der uneingeschränkte Zugriff auf Leistungen der Landeskirche boten in dieser neuen Situation grosse Vorteile für die Zukunft der Reformierten. Die Jahresversammlung vom 16. November

2001 beschloss, dass die künftige Kirchgemeinde den Namen «Evangelisch-Reformierte Kirchgemeinde Wegenstettertal» haben sollte. Am 21. November 2001 stimmte die Synode der Reformierten Landeskirche Aargau der Erhebung zur Kirchgemeinde zu.

So wurde aus der 1912 gegründeten «Protestantischen Genossenschaft von Zuzgen-Zeiningen und Umgebung», die sich seit der Statutenrevision 1992 «Refomierte Kirchgenossenschaft des Wegenstettertales» nannte, am 1. Januar 2002 die «Evangelisch-Reformierte Kirchgemeinde Wegenstettertal». Mit einem Festgottesdienst in der Sebastianskapelle in Hellikon wurde das Ereignis am 6. Januar 2002 gefeiert.

Die Erstellung eines Leitbildes

Angeregt von der Diskussion um die Umwandlung der Kirchgenossenschaft in eine Kirchgemeinde, brachte Hans-Peter Widmer die Idee ein, ein Leitbild zu entwickeln, welches eine Zukunftsvision für die Reformierten im Wegenstettertal entwerfen und die Fragen beantworten sollten: «Wer sind wir?» und «Was wollen wir?». Hans-Peter Widmer und der Kirchenpfleger Martin Schütz koordinierten den Leitbildprozess, an dem viele Gemeindeglieder aus allen Bereichen beteiligt waren.



Hans-Peter Widmer begrüsst das Pfarrerehepaar Susanne Michels und Holger Frehoff am 22. Juni 2006 Installation mit Dekan Walter Meier (links im Bild)

In der Kirchgemeindeversammlung vom 4. Juni 2004 konnte das Leitbild vorgestellt werden.

Kirchensteuererhöhungen

Aufgrund der höheren Ausgaben und um das Eigenkapital in Blick auf die Errichtung eines eigenen Hauses nicht weiter zu belasten, beschloss die Kirchgemeindeversammlung vom 21. November 2003 eine Erhöhung der Kirchensteuer um 2% auf 15%.

Demission von Pfr. Hans-Peter Widmer

Am 15. Juli 2006 beendete Hans-Peter Widmer seinen Pfarrdienst, um sich beruflich neu zu orientieren. Im Waldgottesdienst vom 25. Juni 2006 wurde er verabschiedet. Seine Erfahrungen als erster Pfarrer, der im Tal wohnte, schildert er auf den Seiten 19 bis 22.

7 Ein Pfarrerehepaar kommt ins Tal

Wahl des Pfarrerehepaars Susanne Michels und Holger Frehoff

Nachdem die Pfarrwahlkommission und die Kirchpflege meine Frau Susanne Michels und mich, Holger Frehoff, zur Wahl vorschlugen, wurden wir in der Kirchgemeindeversammlung vom 22. Juni 2006 gewählt. Zuvor arbeiteten wir als Pfarrpersonen in Köln. Besonders reizte uns an der Kirchgemeinde Wegenstettertal der Pioniergeist, der hier immer noch herrscht. Wir sahen für uns viel Gestaltungsraum in der Ausübung unserer Arbeit. Am 1. August 2006 begannen wir als Pfarrerehepaar mit unserer Arbeit. In einem Gottesdienst in der Sebastiankapelle in Hellikon wurden wir am 20. August 2006 von Dekan Pfar-



Ökumenische Zusammenarbeit



Kirchgemeindeversammlung in Zuzgen



Véronique Jola und Ros

rer Walter Meier in unser Amt eingeführt. Zunächst wohnen wir im Leigraben in Zuzgen. Nachdem die Kirchenpflege mehrere Jahre lang einen Raum im Café Wolera in Zeiningen und das Pfarrbüro an der Niedermatt in Zuzgen für ihre Sitzungen nutzte, traf man sich nun im Leigraben. 2009 zogen wir an die Zuzger Hauptstrasse um und hatten dort unser Büro bis zum Bau des Kirchgemeindezentrums.

Arbeitsschwerpunkte

Die Arbeit in der Kirchgemeinde teilten wir nach Aufgabenbereichen untereinander auf. Selber im Lebensstadium einer jungen Familie liegt es uns am Herzen, Angebote für andere Familien in der Kirchgemeinde zu schaffen. So führten wir zum Beispiel regelmässige Familientage ein: gemeinsame Sonntage mit einem Gottes-

dienst für Gross und Klein, Mittagessen und einem Spielprogramm am Nachmittag. Viel liegt uns an der ökumenischen Zusammenarbeit. So wird zum Beispiel der Religionsunterricht für die Oberstufe seit 2007 ökumenisch durchgeführt.

8 Der Bau des Kirchgemeindezentrums

Weichenstellungen

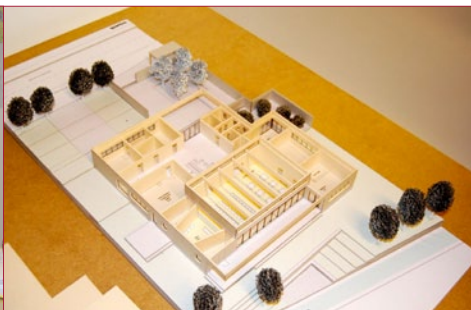
Die Kirchgemeindeversammlung vom 30. November 2007 beschloss nach eingehender Diskussion, zur Finanzierung eines Kirchgemeindezentrums die Kirchensteuer von 15% auf 21% anzuheben. Ausserdem wurde dem



Roswitha Ehrlich



Erwin Müller, Baukommission



Das Modell des Kirchgemeindehauses



Apéro zur Aufrichtung des Plakats, das auf den Bau hinwies

Kauf einer Parzelle in der Dorfmitte von Zuzgen zugestimmt. Damit wurden wesentliche Weichen für den Bau des Kirchgemeindezentrums gestellt. Die Kirchgemeindeversammlung vom 12. Juni 2008 konnte mit einem Steh-Apéro auf dem neu erworbenen Grundstück eröffnet werden. Ausserdem wurde der Stellenumfang des Pfarrehepaars aufgrund der umfangreichen Arbeit ab 2009 von 80% auf 100% erhöht.

Véronique Jola wird neue Kirchenpflegepräsidentin

Da sie aus dem Wegenstettertal wegzog, gab Roswitha Ehrlich ihr Amt als Kirchenpflegepräsidentin Ende 2008 ab. In die Zeit ihres fast zehnjährigen Präsidiums fielen der Wechsel von der Kirchengenossenschaft zu einer Kirchgemeinde, die Wahl des Pfarrehepaars und die entschei-

denden Weichenstellungen für den Bau des Kirchgemeindezentrums. Viele Veränderungen hat sie mit Engagement und Übersicht mitgestaltet. In der Kirchgemeindeversammlung vom 13. November 2008 wurde Véronique Jola als neue Präsidentin gewählt.

Das Kirchgemeindezentrum nimmt Gestalt an

Erwin Müller, der die Planung des Kirchgemeindezentrum koordinierte, und dessen Engagement nicht hoch genug geschätzt werden kann, beschreibt auf den Seiten 23–26 ausführlich den Weg zum Bau des Hauses. Hier nur kurz die wichtigsten Ereignisse:

Nachdem eine Konzeptgruppe in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk «familien-generationenkirche» im Jahr 2008 ein Konzept für das künftige Kirchgemeindezentrum

erarbeitet hatte, wurde auf dieser Grundlage ein Studienauftrag für den Bau an drei Architekturbüros erteilt. Eine Jury entschied sich für den Entwurf des Architekturbüros Steck und Partner. Am 18. Juni 2009 wurde der Entwurf der Kirchgemeindeversammlung vorgestellt und in der folgenden Zeit überarbeitet. Am 29. April 2011 erfolgte der Spatenstich für den Bau, und am 9. September 2011 wurde Richtfest gefeiert. In einer Festwoche vom 3. bis 10. Juni 2012 wird das Kirchgemeindezentrum eröffnet. 100 Jahre nach Gründung der Kirchengenossenschaft kann dieses Jubiläum nun in eigenen Räumen gefeiert werden.

9 Abschliessende persönliche Bemerkung

Bei den Recherchen für die Geschichte der Reformierten im Wegenstettertal sind mir viele Namen von Menschen begegnet, die sich für das Wohl und Wachsen der reformierten Gemeinschaft im Tal eingesetzt haben: engagierte Gemeindemitglieder, Mitarbeitende in Sonntagsschule und Kinderkirche, Vorstandsmitglieder und Kirchenpflegerinnen und Kirchenpfleger, Synodale, Sigristinnen und Sigristen, Organistinnen, Kassiere, Katechetinnen und

Katecheten, Sekretärinnen, Rechnungsrevisorinnen und -revisoren ... Zu viele Menschen, um sie alle namentlich zu würdigen. Erwähnt werden sollen wenigstens:

Anna Eschbach, die lange Zeit Vorstandsmitglied und Kirchenpflegerin war, die die Finanzen der Kirchengenossenschaft und Kirchgemeinde verwaltete und die sich als Sekretärin um das Pfarrbüro kümmerte;

Rosa Hiltmann, die ebenfalls Vorstandsmitglied war und viele Jahre lang die Finanzen verwaltete;

Hedi Erismann, die lange als Organistin arbeitete, den Organistenplan organisierte und unsere Kirchgemeinde in der Synode vertrat;

Martha und Hans Gisin, die immer da sind, wenn jemand gebraucht wird.

Ihnen und allen, die hier nicht namentlich erwähnt werden, sei herzlich gedankt, denn ohne sie wäre die Kirchgemeinde heute nicht das, was sie ist. Sie alle haben ihren Teil dazu beigetragen, dass aus dem Senfkorn der Kirchengenossenschaft von 1912 ein Baum geworden ist: Eine Kirchgemeinde mit ca. 1000 Mitgliedern und einem eigenen Gebäude, in dem christlicher Glaube gelebt wird und in dem die Menschen einander und Gott begegnen.

Holger Frehöff

Ein Pfarrer wohnt im Wegenstettertal

Im November 1997 setzte die Reformierte Kirchgenossenschaft Wegenstettertal ein Inserat in die «Reformierte Presse». Hans-Peter Widmer blieb daran hängen.

Per Inserat wurde ein Pfarrer für eine Kirchgemeinde gesucht, die gar keine «richtige» Kirchgemeinde war, die weder eine eigene Kirche noch ein Pfarrhaus besass. Mich faszinierte das. Es war so ganz anders, als ich es bisher als Pfarrer einer grossen Kirchgemeinde in der Agglomeration von Zürich – mit drei Pfarrstellen, Gemeindeglieder, Jugendarbeiter und Sekretariat – her gewohnt war. Mir kam da etwas Pionierhaftes entgegen, ja auch ein «Geruch» von Aufbruchstimmung. Ich griff zum Telefon und rief Christoph Bürgin an, den Präsidenten des Vorstandes, um ihn über die Kirchgenossenschaft Wegenstettertal auszufragen.

Wo das nur liegt

Zuerst wollte ich wissen: Wo liegt dieses Wegenstettertal überhaupt? Ich hatte vorher noch nie von ihm gehört. Was würde mich als Pfarrer dort erwarten? Und: Würden

die Menschen mich mit meiner «Züri-Schnurre» überhaupt ertragen? Christoph Bürgin beruhigte mich. Auch meine anderen Fragen beantwortete er so, dass bei mir «Gwunder» und Interesse wuchsen.



Wegenstetten mit Blick über das Tal

Am nächsten Tag packte ich meine Familie ins Auto und fuhr Richtung Basel. Von Möhlin ging's hinein ins Tal. Es regnete. Die Wolken hingen tief. Je länger wir talaufwärts fuhren, desto mehr zog ich meinen Kopf ein. Alles erschien mir eng und unfreundlich. «Wir müssen in die Höhe. Ich brauche den Blick von oben», sagte ich zu meiner Frau.

So bummelten wir nach Wegenstetten und weiter über eine kleine Strasse hinauf über das Dorf. Hier parkten wir, packten unseren Jüngsten in den Kinderwagen und suchten zu Fuss eine Stelle, von der aus wir das Tal überblicken konnten. Unser Weg führte in ein Wäldchen und wieder hinaus zum gesuchten Ort.

Der erste Regenbogen

Gerade als wir um eine Biegung aus dem Wald kamen, brach die Sonne durch die Wolken – wir erblickten einen wundervollen Regenbogen über dem Wegenstettetal. Zudem fiel durch das Wolkenloch ein kräftiger Sonnenstrahl direkt auf die Kirche von Wegenstetten. Dieses Erlebnis war nicht ohne Wirkung. Uns fiel das Ereignis aus der Bibel ein, als Gott den Regenbogen als Zeichen seines Bundes mit den Menschen in die Wolken setzte (1. Mose 9,12-17).

Ein paar Monate später war Wahltag. Meine Frau Susanna und ich hatten uns den versammelten Mitgliedern der Kirchgenossenschaft kurz vorgestellt und verliessen anschliessend den Versammlungsraum in Zeiningen. Wir traten aus dem Schulhaus Mitteldorf – und wurden in Richtung talaufwärts von einem doppelten Regenbogen empfangen. Was für eine Ermutigung für uns und für die Kirchgenossenschaft, welche den Mut hatte, mich zu wählen und ins Tal zu holen.

Eine knifflige Aufgabe

Kein Pfarrhaus – wo sollte die Pfarrfamilie wohnen? Wo gäbe es ein Büro für den Pfarrer? Eine knifflige Aufgabe, für deren Lösung der Vorstand viel Zeit und Nerven brauchte. Wir besichtigten viele Wohnungen und Häuser in allen Dörfern. Schliesslich konnte der Vorstand aufatmen, als die Pfarrfamilie sich für eine Wohnung und ein Büro in der Niedermatt in Zuzgen entscheiden konnte.

Obwohl als erster Pfarrer im Wegenstettetal wohnhaft, kam ich nicht in «Niemandland». Andere waren schon vor mir an der Arbeit gewesen. Ich stand auf «den Schultern der Väter». Meine Vorgänger hatten der Kirchgenossenschaft und damit auch mir den Weg zu dieser neuen

Etappe in ihrer Geschichte geebnet. Mit «Vorgänger» meine ich meine Amtskollegen, aber ich meine auch all die treuen und beständigen Gemeindeglieder, Männer und Frauen, die sich über Jahre und Jahrzehnte für ihre Kirchengenossenschaft engagiert hatten – aus Liebe und Dankbarkeit gegenüber dem «Herrn der Kirche». Diese Gemeindeglieder hatten dann auch den Mut, den nächsten Schritt zu gehen und im Jahr 2000 die Erhebung der Kirchengenossenschaft zu einer «normalen» Kirchgemeinde der Reformierten Landeskirche Aargau zu beschliessen. Obwohl viele Bedenken da waren – wir würden unsere Freiheit verlieren und müssten (zu) viel Geld in die Zentralkasse abliefern –, wagten die Kirchengenossen diesen Schritt.

Richtige Kirchgemeinde

Im Rückblick ist jener Übergang für mich recht unspektakulär verlaufen. Aus dem täglichen Leben der Kirchengenossenschaft, jetzt Kirchgemeinde, blieben mir andere Erlebnisse stärker in Erinnerung. Ich sehe mich noch mit meiner Gitarre «bewaffnet» und einem Korb voller Liederbüchlein in die Schulhäuser des Tales zum Religionsunterricht gehen. «Eifach super, dass du da bisch ...», tönte es da jeweils am Anfang und zum Schluss «B'hüet di



Pfarrer Hans-Peter Widmer mit einer Konfirmandenklasse in Hellikon



Sketch von Susanna und Hans-Peter Widmer an einem Dankeschön-Essen



Pfarrer Hans-Peter Widmer erläutert der Kirchgemeindeversammlung 2006 die Gründe für seine berufliche Neuorientierung.

Gott, wett ich dir no säge, b'hüet di Gott, als Gruess und als Säge ...». Ich war immer begeistert, dass Jesus die Kinder besonders segnete und ihnen das Reich Gottes zusprach. Deshalb war es für mich ein Höhepunkt, als ein Team von Frauen und Männern für die Frühlingsferien Kindertage vorbereiteten, an denen 2/3 aller Zuzger Schulkinder aus allen Konfessionen teilnahmen und zur Abschlussfeier in der Turnhalle noch viele Erwachsene dazu stiessen. «Eifach super», dass die Arbeit für und mit

Kindern und Jugendlichen auch heute weiterhin ein grosses Anliegen der Kirchgemeinde ist und im neuen Gemeindezentrum sogar in speziellen Räumen für die Jugend Ausdruck findet: «Wir fördern lebendige, attraktive Gottesdienste für die verschiedenen Altersgruppen, gerade auch für Kinder, Jugendliche und Familien.» Generationenkirche – die Kirchgemeinde Wegenstettetal lebt nach ihrem Leitbild, das sie im Frühjahr 2004 nach vielen fruchtbaren und spannenden Gesprächen in verschiedenen Gemeindegruppen verabschiedet hat. Besonders toll bei jenem Leitbildprozess war für mich, dass sich auch die Senioren engagiert einbrachten und damit die «alte Zeit» mit der «neuen» verbanden.

Der rote Faden

So halte ich dankbar auf «meine» Zeit als Pfarrer im Wegenstettetal Rückschau. Und ich staune, wie Gott seinen «roten Faden» durch die ganze Geschichte der Kirchengenossenschaft/Kirchgemeinde zieht. «Soli Deo Gloria» schrieb Johann Sebastian Bach jeweils unter seine Kompositionen – Gott allein sei die Ehre. Ja, das möchte ich auch sagen. Übrigens: Einen Regenbogen sehen wir immer wieder mal über dem Tal.

Hans-Peter Widmer

DAS REFORMIERTE KIRCHGEMEINDENZENTRUM

Der Weg zum eigenen Haus

Schon Pfarrer Hans Wassmer aus Bözen, der von 1952 bis 1994 die Kirchgemeinde Wegenstettertal im Nebenamt betreut hatte, äusserte immer wieder den Wunsch, eigene Kirchenräume für die Reformierten im Wegenstettertal zu schaffen. Konkrete Pläne wurden jedoch in dieser Zeit nie entworfen.

Keine eigenen Räumlichkeiten bis 2012

Bis Ende 2011 gab es keinen eigenen Gottesdienstraum, und das Sekretariats-Büro der Kirchgemeinde wurde gemietet. Das Pfarrbüro, also den Arbeitsplatz, hatten Hans-Peter Widmer und später das Pfarrehepaar Susanne Michels und Holger Frehoff in ihrem eigenen Haus eingerichtet.

Der Religionsunterricht fand in den Schulräumen der Gemeinden statt. Die Gottesdienste wurden in Kirchen der christkatholischen und römisch-katholischen Kirchgemeinden im Wegenstettertal und in Schulräumen gefeiert.



Die Kirchenpflege ist den Schwesterkirchen im Tal sehr dankbar dafür und hofft, dass die Reformierte Kirchgemeinde diese Räume bei besonderen Anlässen weiterhin benützen darf.

Der Prozess bis zur Planung eines eigenen Kirchgemeindezentrum begann 1997 mit einer Mitgliederbefragung. Diese wies den Wunsch nach eigenen Räumlichkeiten aus. Andere Stimmen wünschten, die Reformierten sollten sich doch bei den Christkatholiken einmieten, denn es gebe ja genügend Kirchen im Wegenstettertal.

2003/2004 wurde dann ein Leitbild zusammen mit Kirchgemeindemitgliedern erarbeitet. Dabei wurde immer wieder der Wunsch nach eigenen Räumen vorgebracht, in denen nicht nur Gottesdienste gefeiert werden könnten, sondern



Grundstück für das
Kirchgemeindezentrum



die auch der Förderung des Gemeindelebens dienen würden. Dieses Leitbild wurde 2004 von der Kirchgemeindeversammlung genehmigt.

2005 klärte die Kirchenpflege mögliche Standorte in Hellikon, Zuzgen und Zeiningen ab. Dabei wurde auch in Betracht gezogen, bestehende Gebäude zu kaufen und diese für die Bedürfnisse der Kirchgemeinde umzubauen. Die untersuchten Liegenschaften erfüllten die nötigen Kriterien jedoch nicht.

2006 beauftragte die Kirchenpflege daher ein Architekturbüro, Bauparzellen in Zeiningen, Zuzgen und Hellikon auf die Bebaubarkeit gemäss den Kriterien der Kirchpflege (siehe Kasten) zu überprüfen. Diese Abklärungen machten klar, dass die Bauparzelle 54 in Zuzgen die geforderten Kriterien am besten erfüllen würde.

Kriterien an die Bauparzellen

- Die Räumlichkeiten sollen sich an zentraler Lage im Tal wie auch im Dorf befinden.
- Sie sollen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar sein.
- Die Bauparzelle soll für das geforderte Raumprogramm genügend Fläche aufweisen.
- Möglichst ein flaches Gelände, damit behindertengerecht gebaut werden kann. Behindertengerecht in und ausserhalb des Gebäudes.
- Der Landpreis muss für die Kirchgemeinde tragbar sein.
- Die Bauparzelle soll baureif und zonenkonform sein.

2008 Kauf einer Bauparzelle in Zuzgen

Die Bauparzelle 54 an der Hauptstrasse im Zentrum von Zuzgen direkt neben der Postautohaltestelle erfüllte diese Kriterien am besten. Ein wesentlicher Standortvorteil dieser Parzelle ist, dass sie zentral im Wegenstettetal und in der unmittelbaren Nähe zur Schulanlage von Zuz-

gen liegt. Die Kirchgemeinde konnte sodann das Grundstück im Jahr 2008 von der politischen Gemeinde Zuzgen erwerben. Eine positive Erfahrung waren dabei die raschen und unkomplizierten Kaufverhandlungen mit der Gemeinde Zuzgen.

2008 Bildung einer Projektgruppe

Eine Projektgruppe aus Kirchgemeindemitgliedern übernahm mit externer Begleitung die Aufgabe, ein Profil für ein Gebäude zu erstellen, in dem das Gemeindeleben wachsen und gedeihen kann. Für einen Ort, an dem sich alle Generationen wohlfühlen können. Für ein Haus, in dem Gottesdienste gefeiert werden und kulturelle Anlässe stattfinden. Für ein Haus zum Spielen, zum Entspannen, zur Begegnung, für den Alltag und für Festtage.

Wichtigste Merkmale des Gebäudes

- einladend
- handlungsfreundlich
- geborgen
- beziehungsreich
- schlicht



Martha und Hans Gisin studieren das Modell des geplanten Hauses.

2009 Architekten-Studienauftrag

Für das eigentliche Bauprojekt wurden drei Architekturbüros eingeladen, eine Projektstudie zu erstellen. Die drei eingereichten Projekte wurden durch eine siebenköpfige Jury bewertet. Diese erklärte das Projekt des Architekturbüros Steck und Partner aus Rheinfelden zum Sieger.



Spatenstich des neuen Kirchgemeindezentrums am 29. April 2011



Das zukünftige Haus im Rohbau

29. April 2011 Spatenstich

Das Gelände wurde auf Anordnung des aargauischen Versicherungsamts um 80 cm angehoben, um der Überschwemmungsgefahr durch den Möhlinbach vorzubeugen. Der Neubau wurde zum Teil unterkellert, um Raum für die Jugendarbeit zu schaffen.

Im Untergeschoss wurde auch die Gebäudetechnik untergebracht sowie ein Raum von ca. 45 m² erstellt. Die restlichen Räume sind ebenerdig angelegt.

Im Zentrum des Gebäudes steht der Generationenraum mit ca. 90 m² Fläche. Ein Foyer, Spiel- und Unterrichtsräume sowie eine Küche, das Pfarrbüro und das Sekretariatsbüro ergänzen das Gebäude. Das Erdgeschoss weist eine Grundfläche von 450 m² auf.

Die Gebäudekonstruktion

- Das Kellergeschoss und die Bodenplatte des Erdgeschosses wurden aus Beton erstellt.
- Die Aussenwände ab Kellerdecke bestehen aus Holzelementen mit Minergie-Wärmedämmung.
- Das Flachdach mit Begrünung wurde ebenfalls mit Minergie-Wärmedämmung erstellt.
- Als Heizung dient eine Luft-Wasser-Wärmepumpe. Die Bauarbeiten wurden durch eine Baukommission von acht Personen begleitet.

Erwin Müller, Präsident der Baukommission

**Einweihungswoche
Kirchgemeindezentrum
3. bis 10. Juni 2012**

EIN GASTLICHES ZENTRUM

Begegnung für alle Generationen

Einladend und freundlich leuchtet das gelbe Haus allen entgegen, die sich ihm nähern. Es ist der neue Treffpunkt für die Reformierten – aber auch für alle anderen Menschen im Wegenstettertal. Es ist ein Haus für alle Generationen, für Grosse und Kleine, Alte und Junge, für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Alle werden mit ihren Bedürfnissen im neuen Zentrum Platz finden.

Projektgruppe «Konzeptprofil»: Visionen für das neue Haus

Als die Überlegungen zum Bau eines Kirchgemeindezentrums konkreter wurden, äusserte die Kirchenpflege den Wunsch, dass nicht ein beliebiges Mehrzweckgebäude gebaut werde, sondern ein Haus mit Ausstrahlung. Es sollte ein Gebäude werden, bei dessen Anblick und in dessen Räumen man spürt, dass es ein besonderes Haus ist.



Projektgruppe «Konzeptprofil für das neue Kirchgemeindehaus»



Baukommission: Roger Leuenberger, Susanne Michels, Erwin Müller



So rief die Kirchenpflege die Projektgruppe «Konzeptprofil für das neue Kirchgemeindehaus» ins Leben. In der Projektgruppe arbeiteten Jugendliche und Erwachsene verschiedenen Alters zusammen: Frauen und Männer, Kirchenpflegerinnen und Kirchenpfleger, Mitarbeitende der Kirchgemeinde, Menschen, die sich lockerer oder enger der Kirchgemeinde verbunden fühlen und Menschen verschiedener Konfessionen. Beraten wurde die Gruppe von Danielle Cottier und Lisbeth Zogg-Hohn, den beiden Beraterinnen des Netzwerks «familien-generationenkirche». Im Sommer 2008 erarbeitete die Projektgruppe in vier Modulen ein Profil für das neue Haus. Durch die Ideen und Visionen der Projektgruppe gewann das Kirchgemeindezentrum sichtbar und spürbar an Profil. An dieser Stelle sei den Mitgliedern der Projektgruppe herzlich gedankt.

Das Kernstück des erarbeiteten Profils bildet der abgebildete Stern, der die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten des Kirchgemeindezentrums aufzeigt.

Das erarbeitete Profil diente Architekten und Baukommission bei der Planung des Kirchgemeindezentrums als wichtige Grundlage. Wie sich die im Profil gesammelten Visionen auf die Gestaltung des Kirchgemeindezentrums auswirkten, wird im Folgenden dargelegt.

Alltags- und Festtagskirche

Traditionellerweise denkt man bei Kirche an einen Ort, an dem an Sonn- und Feiertagen und zu besonderen Zeiten im Leben Gottesdienst gefeiert wird. Das neue Kirchgemeindezentrum soll nicht nur Sonn- und Feiertagskirche sein, sondern einladen, auch im Alltag Kirche zu erleben. Als Alltags- und Festtagskirche bietet das neue Zentrum Raum zum Feiern und Lernen, für Begegnung und Kultur.

Begegnungsort und Gotteshaus

Das neue Haus soll zugleich Begegnungsort und Gotteshaus sein: ein Ort, an dem Menschen einander und Gott begegnen. Schon die Gestaltung der Räume soll grosse und kleine Menschen spüren lassen: «Hier bin ich richtig. Hier kann ich sein, wie ich bin und mich entfalten. Hier habe ich Raum. Hier bin ich angenommen und geborgen – wie ich bei Gott angenommen und geborgen bin.»

Im neuen Zentrum kommen Menschen zusammen. Schon Vorhof und Foyer laden ein, zu verweilen und vor oder nach einem Anlass – oder ohne jeden Anlass – ins Gespräch zu kommen oder gemeinsam zu spielen. Auf der Veranda am Bach lässt man sich nieder. Spielraum und Spielgarten mit Terrasse sind Räume, in denen El-



Erntedank-Gottesdienst



Flire mit de Chliine



Gottesdienst für Gross und Klein



Kinderkirche (oben) und Familientag (unten)



Seniorenausflug (unten)



tern mit kleinen Kindern gelassen miteinander plaudern können, weil ihre Kinder eine sichere und anregende Umgebung haben.

Im neuen Kirchgemeindezentrum wird es Anlässe mit besonderem Programm geben: Gottesdienste, Bildungs- und Kreativangebote, aber auch Anlässe, zu denen man einfach hereinkommen darf: Etwa ein Vormittagscafé für Eltern mit Kleinkindern oder einen offenen Nachmittag mit Spiel und Kaffee.

Gestaltungsspielraum

Das Zentrum bietet Gestaltungsspielraum. Menschen aller Generationen können selbständig und kreativ tätig werden. Eigeninitiative ist gefragt, um die Räume mit eigenen Ideen und mit Leben zu füllen.

Für die Gestaltung des Spielgartens braucht es noch Eltern, die gerne gemeinsam mit anderen ein Konzept entwickeln und umsetzen.

Der Jugendraum im Rohbau steht offen zur freien Gestaltung durch die Jugendlichen der Kirchgemeinde.

Allen Menschen, Gross und Klein, wünsche ich einen begegnungsreichen und anregenden Aufenthalt im Reformierten Kirchgemeindezentrum Wegenstettertal.

Susanne Michels



v.l.n.r.: Hans-Peter Widmer, Fritz Meier, Hans Gisin, Christoph Bürgin, Holger Frehoff und Erwin Müller tragen Erinnerungen zusammen

IM GESPRÄCH: Die Zeugen

Auf der Suche nach den Anfängen, Höhepunkten und Krisen der heutigen Kirchgemeinde Wegenstettertal traf sich an einem Novemberabend 2011 eine Gesprächsrunde im Sitzungsraum des Gemeindehauses von Zuzgen. Dabei kam allerlei Interessantes ans Tageslicht.

Fritz Meier und Hans Gisin sind aktive reformierte Gemeindeglieder im Wegenstettertal, deren Erinnerung bis vor die Mitte des 20. Jahrhunderts zurückreicht. Schon ihre Eltern waren aktiv, und sie wissen von Erfahrungen besonders mit dem denkwürdigen und langjährigen Pfarrer Hans Wassmer zu berichten. Aber auch von Begeg-

nungen mit Pfarrer Alfred Girard, der die Gemeinde während fünf Jahren von 1947 – 1952 begleitet hat. Oder von Walter Sägesser, der die Reformierten in der Kirchengenossenschaft zuvor während 20 Jahren betreut hatte.

Die Grossväter von Fritz Meier und Erwin Müller gehörten zur Gründergeneration der Kirchengenossenschaft. Fritz Meier war während vieler Jahre Revisor der Kirchengenossenschaft. Hans Gisin war von 1970 – 1994 deren Präsident. In einer Gesprächsrunde trafen sie sich im Herbst 2011 mit Christoph Bürgin, Revisor, Synodaler und von 1994 – 1999 Präsident der Genossenschaft. Am gleichen Tisch sassen auch der aktuelle Pfarrer Holger Frehoff, sein Vorgänger Hans-Peter Widmer und Erwin Müller, Kirchenpfleger von 1994 – 2010.



Christoph Bürgin

Die Pfarrer und ihre hervorstechenden Eigenschaften

Die Geschichte der Kirchgemeinde ist geprägt durch starke Pfarrerpersönlichkeiten, die nicht nur weite Fusswege ins Tal in Kauf nahmen, trotz manchmal geringer Beteiligung regelmässig Gottesdienste durchführten, sondern auch ein deutliches Wort sagten, wenn es um Personal- und Strukturfragen ging. Besonders geprägt wurde die Gemeinde von Pfarrer Hans Wassmer, dem es ein Anliegen war, die Unabhängigkeit der Genossenschaft von der Landeskirche hochzuhalten. Als die Genossenschaft nach einer langen finanziellen Durststrecke endlich Kirchensteuern einziehen konnte, resultierte jedes Jahr ein schöner Überschuss, der grösstenteils an das Hilfswerk «Brot für Brüder» (heute «Brot für alle») ging.



**Fritz Meier (l.)
und Hans Gisin
tauschen alte
Fotos aus**

Hans Gisin erinnert sich aber auch noch an Pfarrer Walter Sägesser, der die Reformierten im Wegenstettertal 20 Jahre lang betreute und einmal im Monat einen Sonntagsgottesdienst hielt. Hans Gisin: Ich rannte mit meinem Bruder jeweils voraus zur christkatholischen Kirche, wo wir mithelfen durften, die Glocken zu läuten.» Begleitet wurden sie vom «alten Hasler», dem damaligen Sigristen der christkatholischen Kirchgemeinde. Die Glocken wurden mit einem Zugseil geläutet, das einen hochhob, wenn man sich daran festhielt. Den kirchlichen Unterricht bei Walter Sägesser erlebte Hans Gisin zusammen mit Fritz Meier. Konfirmiert wurden beide dann von Pfarrer Alfred Girard, der als pensionierter Gefängnispfarrer ab 1947 für fünf Jahre im Wegenstettertal wirkte.

Die Beteiligten erinnern sich, dass der Pfarrer zu jeder Konfirmandenstunde eine Tafel Schokolade mitbrachte, die er unter die Konfirmanden verteilte, was die Stimmung hob.

Absolut dominant für die Geschichte der Reformierten im Wegenstettertal war aber Hans Wassmer, der ganze 42 Jahre im Tal wirkte, klare Vorstellungen von einem Pfarramt hatte und sich nicht gerne in seine Arbeit und die Ausrichtung der Kirchgemeinde hineinreden liess. Jeden Monat kam er an einem bestimmten Sonntag zu

Fuss vom Bahnhof Mumpf über die Schönegg nach Zuzgen und hielt dort Gottesdienst.

Später kam Pfarrer Wassmer mit dem Auto ins Tal. Und er liebte sportliche Wagen. Man erzählt sich die Anekdote, wie er mit seinem Golf GTI auf der Fahrt ins Tal in einer Geschwindigkeitskontrolle hängen blieb. Als einer der Polizisten sah, wer ihm ins Netz gegangen war, soll er höchst erstaunt seinem Kollegen zugerufen haben: «Wir haben einen Pfarrer!»

Hans Gisin weiss aber den Einsatz von Pfarrer Wassmer für die Gemeinde zu schätzen: «Er war ein Krampfer – er predigte nicht nur im Gottesdienst, sondern er spielte auch das Harmonium!»

Der Kampf ums liebe Geld

Die älteren Teilnehmer am Gesprächstisch erinnerten sich gut, wie schwierig es zuweilen war, den Mitgliederbeitrag für die Kirche einzuziehen. Auch wenn er nur vier Franken betrug, zögerten einzelne Familien, ihn zu zahlen, auch wenn er vom Kassier der Gemeinde oder der Kirchenpflege persönlich abgeholt wurde. Sowohl der Vater von Hans Gisin wie von Fritz Meier gingen als Kassiere bei den Reformierten von Haus zu Haus – und wurden nicht immer freudig empfangen.



**24 Jahre Präsident:
Hans Gisin**

Entspannung gab es erst, als die Genossenschaft eine Kirchensteuer wie die andern Kirchgemeinden einziehen konnte. Nun konnte ein Pfarrer regulär von der Gemeinde angestellt werden, wenn auch nur mit einem geringen Teilpensum. Aber der Gottesdienst konnte jetzt zwei Mal monatlich angeboten werden.

Von der Genossenschaft zur Kirchgemeinde

Neben den Grossvätern von Fritz Meier und Hans Gisin gehörten auch «der alte Friedli» und der «Spycher» zu den Gründern der Genossenschaft, wie sich Fritz Meier erinnert. Wer aber schliesslich den Anstoss zur Gründung gegeben hat, konnte von den Teilnehmern am erwähnten Gesprächstisch nicht mehr eruiert werden. Erstaunlich: Die Genossenschaft behauptete sich 90 Jahre lang, bis sie

2002 zur ordentlichen Kirchgemeinde innerhalb der Aargauer Landeskirche wurde. Lange hatte sich vor allem Pfarrer Wassmer gegen das Ansinnen aus Aarau gewandt. «Die wollen nur unser Geld!» war sein Hauptargument in der Kirchenpflege, erinnert sich Christoph Bürgin, der die Genossenschaft als Synodaler ohne Stimmrecht in der Synode der Aargauer Landeskirche vertrat.

Die Reformierten und die Ökumene im Wegenstettertal

Die christkatholische Kirchgemeinde gewährte den Reformierten lange Gastrecht für ihre Gottesdienste in Zuzgen. Jedenfalls bis zur Renovation der Kirche, während derer die Reformierten ins Schulhaus von Zuzgen auswichen. Später hätten die Reformierten die Kirche wieder



(v.l.n.r.) Fritz Meier, Hans Gisin und Christoph Bürgin



Erwin Müller,
Präsident
der Bau-
kommission

benutzen dürfen, sollten aber pro Gottesdienst 100 Franken zahlen. Das war den Reformierten und ihrem Pfarrer zuviel, sodass man lieber im Obergeschoss des Schulhauses blieb.

Ansonsten waren die Reformierten nach der Erinnerung von Fritz Meier, Hans Gisin und Erwin Müller von den christkatholischen und römisch-katholischen Glaubensgenossen wohl gelitten, während es zwischen römischer und christkatholische Kirche grosse Spannungen gab. Vergangenheit, denn heute nehmen sowohl die Römisch-Katholischen wie die Christkatholiken Anteil am Leben und den Unternehmungen der Reformierten wie noch nie in ihrer 100-jährigen Geschichte.

Fritz Imhof



Zeittafel

1912	Protestantische Genossenschaft von Zuzgen, Zeiningen und Umgebung
1927	Pfr. Sägesser, Laufenburg
1947	Pfr. Alfred Girard, Basel
1952	Pfr. Hans Wassmer, Bözen
1994	Pfr. Martin Eichrodt
1998	Pfr. Hans-Peter Widmer
2002	Erhebung zur Evange- lisch-Reformierten Kirch- gemeinde Wegenstettertal
2006	Pfrn. Susanne Michels und Pfr. Holger Frehoff

Anzahl der Reformierten im Wegenstettertal

Jahr/ Gemeinde	Hellikon	Wegenstetten	Zeiningen	Zuzgen	Total
1900	6	15	41	94	156
1910	14	27	43	145	229
1920	12	20	64	170	266
1930	16	25	39	139	219
1940	11	33	59	140	243
1950	13	35	64	140	252
1960	8	28	74	128	238
1970	17	55	127	113	312
1980	34	88	234	128	484
1990	69	159	388	141	757
2000	110	214	417	198	939
2012	104	197	498	191	990



**Evangelisch-Reformierte
Kirchgemeinde Wegenstettetal**



Zeiningen



Zuzgen



Hellikon



Wegenstetten